
Rundbrief an die Mitglieder Nr. 58 – Tagungs- und Weiterbildungsberichte

Juni 2012

Liebe Mitglieder der IG WBS, liebe Kolleginnen und Kollegen

... und er heisst immer noch Rundbrief! Der Wettbewerb für eine neue Bezeichnung unseres Vereinsblattes in der letzten Nummer hat leider nur wenig Resonanz ausgelöst – um ehrlich zu sein: gar keine! Der einzige bisher eingegangene Vorschlag ("Rundbuch") entspricht leider nicht ganz unseren Vorstellungen und läuft wegen verwandtschaftlicher Verbindungen des Initianten zu einem Vorstandsmitglied ohnehin ausser Konkurrenz. Ob das geringe Echo vielleicht damit zu tun hat, dass wir nicht genau beschrieben hatten, was es zu gewinnen gibt? Wie auch immer: wir nehmen gerne weitere (und bessere) Vorschläge entgegen – der Preis bleibt aber vorläufig eine Überraschung...

Doch schliesslich kommt es weniger auf die Bezeichnung als auf den Inhalt an, und der kann sich auch in dieser Nummer sehen bzw. lesen lassen! Es erwartet Sie eine bunte Palette an Berichten über Tagungen, Kongresse und Weiterbildungsveranstaltungen. Einige unserer aktiven Mitglieder haben das Wichtigste herausgepickt und aufbereitet, so dass ein Überblick zumindest über einen Teil der vielfältigen Themen, zu denen sich wissenschaftliche BibliothekarInnen diesen Frühling fortbilden konnten, möglich ist. Das Spektrum reicht von Virtuellen Forschungsumgebungen und Datenmanagement über Bibliotheksbau, Gestaltung von Lernräumen oder elektronischen Rauminformationssystemen bis hin zu neuen Herausforderungen für das Fachreferat und Methoden für den persönlichen Umgang mit Veränderungen im Arbeitsumfeld (Neudeutsch: Change Management). Ganz aktuell der Kurzbericht über unsere eigene, sehr erfolgreiche Veranstaltung zu Social Media vom 15. Juni. Abgerundet wird dieses vielfältige Bild mit einigen Bildern, subjektiven Eindrücken und weniger ernsthaften Betrachtungen sowie dem engagierten Plädoyer einer jungen Kollegin für unseren Beruf. Allen Schreibenden ganz herzlichen Dank und den Lesenden gute Lektüre und einen schönen Sommer!

Marianne Ingold

P.S. Feedback nehmen wir bzw. die AutorInnen gerne entgegen! Und der nächste, von Dani Suter redaktionell betreute Rundbrief zum Thema Urheberrecht erscheint voraussichtlich Ende August.

Inhalt

Mitglieder / Aus Vorstand und Arbeitsgruppen.....	2
Der Bibliothekartag 2012 in Hamburg – nur mit Fokussierung zu bewältigen.....	3
Mittwoch, 23. Mai in Hamburg: Ein (Stimmungs-)Bericht.....	6
Die kleinste Bibliothek von Hamburg, 101 Dalmatiner und das generische Maskulinum.....	8
10th International Bielefeld Conference 2012: Shaping future INFO-Structures	10
16. Tagung der LIBER Architecture Group vom 17. – 20. April in Prag	14
"Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung"	16
"Bei uns verändert sich alles...": Workshop Change Management vom 18.4.2012	18
"Update – Wissenschaftliche BibliothekarInnen und Social Media"	20
Mitglied im Fokus: Viktoria Supersaxo.....	22
Ämter und Delegationen in der IG WBS (Stand: Juni 2012)	24

Eine Interessengruppe von

Mitglieder / Aus Vorstand und Arbeitsgruppen

(mi) Seit April 2012 neu beigetreten sind unserem Verein:

Susanne Hofacker	Schweizerisches Sozialarchiv (ab Juli 2012)
Sandra Studer	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
Christine Verhoustraeten	ETH-Bibliothek, MAS BIW Zürich 2011-2013

Wir begrüssen die drei neuen Mitglieder an dieser Stelle ganz herzlich! Damit zählt die IG WBS aktuell 186 Mitglieder. Bitte teilen Sie uns Adressänderungen, Stellenwechsel etc. mit, vielen Dank!

20-jähriges Jubiläum: Materialien zur Vereinsgeschichte gesucht

Vor 20 Jahren, im Mai 1992, wurde die IG WBS gegründet. Zur Feier dieses Jubiläums planen wir im Herbst eine Jubiläumsausgabe des Rundbriefs (oder wie er dann auch immer heisst). Fotos, Erfahrungsberichte oder andere Materialien aus der Vereinsgeschichte sind herzlich willkommen – bitte nehmen Sie mit dem Vorstand Kontakt auf!

Vorstandsmitglied(er) u.a. mit Fokus Romandie gesucht

Wie bereits angekündigt, tritt Daniel Suter leider auf die nächste Mitgliederversammlung hin zurück. Für seine Nachfolge möchten wir gerne einen Kollegen oder eine Kollegin gewinnen, der oder die das geplante Ressort Romandie betreut. Selbstverständlich sind wir auch offen für andere bzw. zusätzliche Bewerbungen. Interessentinnen und Interessenten setzen sich bitte bis Ende Juli mit der Präsidentin oder einem anderen Vorstandsmitglied in Verbindung. Wir freuen uns auf Verstärkung!

"Branding"-Workshop

Der Vorstand hat im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Webauftritts und im Hinblick auf eine Profilschärfung unseres Vereins am 31.5. einen zweistündigen Workshop mit der Markenexpertin Sabine Grebien (<http://www.sabinegrebien.ch/>) durchgeführt, die an der letztjährigen Herbstschule zum Thema Service- und Erlebnisqualität in Bibliothek referiert hatte. Die Ergebnisse des produktiven und inspirierenden Workshops werden in weiteren Vorstandssitzungen vertieft und umgesetzt.

AG Aus- und Weiterbildung

Die AG AuW unter der Leitung von Silke Bellanger bereitet zurzeit eine Umfrage zum Weiterbildungsbedarf unserer Mitglieder und anderen Themen vor. Ausserdem hat die AG eine Verbleibstudie von AbsolventInnen der MAS-Studiengänge als Thema für eine Abschlussarbeit vorgeschlagen.

AG Berufsbild

Die Arbeitsgruppe Berufsbild unter der Leitung von Susanne Schaub hat sich mit einer erfreulichen Zahl von neun Mitgliedern konstituiert und am 14.5. zur Gründungssitzung getroffen. Ziel ist eine Überarbeitung und Aktualisierung des veralteten Berufsbildes "Wissenschaftliche Bibliothekarin/ Wissenschaftlicher Bibliothekar" von Ende der 1990er Jahre.

Neuerscheinung: Handbuch Informationskompetenz

Und noch ein (Literatur-)Hinweis in eigener Sache: vor kurzem ist im Verlag DeGruyter Saur das von Wilfried Sühl-Strohmenger herausgegebene "[Handbuch Informationskompetenz](#)" erschienen. Es enthält u.a. Beiträge von Marianne Ingold und Brigitte Schubnell.

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

Der Bibliothekartag 2012 in Hamburg – nur mit Fokussierung zu bewältigen

Wer als Newcomerin am 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg teilnahm, hatte erstmals Gelegenheit, von den Veranstaltern persönlich begrüsst und mit Tipps und Tricks für einen erfolgreichen Besuch der Tagung sowie einem runden, weisslichen, etwa zwölf Zentimeter grossen Plastikstück an blauem Stiel mit der Aufschrift "BIB" ausgerüstet zu werden. Letzteres sollte als Fächer dienen, der gut verwendet werden konnte, da sich die Elbstadt wider alle Unkenrufe richtig hochsommerlich zeigte. Wie auch letztes Jahr in Berlin war das Tagungsgebäude jedoch mit einer sehr gut funktionierenden Klimaanlage ausgestattet, so dass ein Schal adäquater gewesen wäre.



Der Fächer...



die Übersicht...



die Orientierungshilfe.

Gute Tipps am First-Timer-Treffen

Beim BIB-First-Timer-Treffen erfuhr man, dass der Leporello zwar wunderbar für eine Übersicht genutzt werden könne, jedoch nicht alle Veranstaltungen aufweise. Das grosse Rahmenprogramm, die Bibliotheksbesuche, die Veranstaltungen der Zukunftswerkstatt – all dies konnte auf eigenen Websites oder im dicken Tagungsbuch gesucht werden. Die Hinweise, was wo zu finden sei, waren bei dem enormen Angebot durchaus hilfreich. Ebenso hilfreich war die geführte Begehung des CCH (Congress Center Hamburg), in welchem die rund 300 Vorträge für die ca. 4700 Teilnehmenden stattfanden. Dieses Gebäude zeichnet sich durch eine eigenwillige Architektur aus, mit zahlreichen Möglichkeiten Räume aufzusuchen, die nicht alle wirklich gut ausgeschildert waren.

Wider den guten Rat, nicht den ganzen Tag mit Vorträgen zu verplanen und sich auch die schönen Hamburger Bibliotheken anzuschauen oder in den Bibliotheksbussen, die am Mittwoch vor dem CCH-Gebäude standen, zu schmökern, verbrachte ich die Tage in den Sälen des CCH. Den anderen Rat, sich inhaltlich zu fokussieren, beherzigte ich jedoch und besuchte Vorträge zum Thema *virtuelle Forschungsumgebungen* und *Bibliometrie*.

VREs – Virtual Research Environments

Gemäss der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG sollen VREs die kooperative Forschungstätigkeit durch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an unterschiedlichen Orten zu gleicher Zeit ohne Einschränkungen ermöglichen. Dabei soll die Forschung vollumfänglich unterstützt werden: bei der Datenerhebung, der Diskussion und weiteren Bearbeitung bis hin zur Publikation der Ergebnisse. Am Bibliothekartag kamen folgende virtuellen Forschungsumgebungen zur Sprache:

- **recensio.net**: Auf dieser von der Bayerischen Staatsbibliothek betreuten Plattform werden Rezensionen zu geschichtswissenschaftlicher Literatur vereint. Zudem könnten sich die Forscher im Wissenschaftsblog über Thesen und Theorien austauschen, jedoch wird dieser Dienst zurzeit wenig genutzt. [www.recensio.net]
- **DARIAH-DE** (*digital research infrastructure for the arts and humanities*): Das Projekt entwickelt eine e-Infrastruktur, um Geistes- und Kulturwissenschaftler untereinander und mit IT-

Spezialisten zu vernetzen. Vorerst sind die Softwaremodule erstellt worden. Ob diese von den Forschenden auch angenommen werden und sie sich im Alltag bewähren, muss das nächste Jahr zeigen – so die Vortragenden. [<http://www.sub.uni-goettingen.de/projekte-forschung/projektetails/projekt/dariah-de/>]

- **GESIS** (Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen): Da es in den Sozialwissenschaften eine lange Tradition der Nachnutzung von Forschungsdaten gibt, erstaunt es nicht, dass hier die Idee der VRE auf offene Ohren stösst. Seit den 60er Jahren arbeitet das Archiv am Aufbau eines Datenarchivs mit internationaler Ausrichtung. [<http://www.gesis.org/unser-angebot/>]
- **MoveVRE** (MoveBank Virtual Research Environment): MoveBank der Universität Konstanz ist eine e-Science Infrastruktur für das Ablegen, Analysieren, Verwalten und Verbreiten von Tierbewegungsdaten. Das kollaborative Arbeiten von WissenschaftlerInnen verschiedener Nationalitäten wird durch web-basierte Werkzeuge unterstützt. In der Präsentation wurde deutlich, dass in Zukunft Bibliotheken eng mit Rechenzentren und der Informatik zusammenarbeiten werden. In MoveVRE kümmert sich das Rechenzentrum um die community, der Fachbereich Informatik liefert die Visualisierung der Daten, und die Bibliothek pflegt das data repository. [<http://www.ub.uni-konstanz.de/bibliothek/projekte/movevre.html>]
- **GFZ** (GeoForschungsZentrum): Die VREs des GFZ sind insofern interessant, als dass sie "masskonfektioniert" sind. PanMetaDocs (basiert auf PANGAEA und nutzt die eSciDoc Infrastruktur) gibt fachlich sehr unterschiedlichen Arbeitsgruppen ein generisches Werkzeug, welches an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden kann. Die Wissenschaftler sind von Fragen der Datenhaltung entlastet und ihre Projektdaten sind in ein institutionsweites System des Forschungsdatenmanagements integriert. Mit PanMetaDocs muss nicht für jedes Projekt eine neue VRE gebaut werden, was den Wartungsaufwand deutlich reduziert. [<http://www.gfz-potsdam.de/portal/gfz/cegit/Themen/Wissenschaftliches+Daten+und+Informationmanagement/Portale+und+Kataloge>]
- **TextGrid**: Seit 2006 gibt es TextGrid, eine der ersten VRE für Geisteswissenschaften in Deutschland. TextGrid richtet sich an WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler, die Werkzeuge und Dienste für die Beschreibung, Annotation, Erschließung, Auswertung und Publikation kultureller Artefakte, insbesondere von Texten, Bildern, Handschriften, Noten und weiteren Objekten benötigen und die Wert auf die Langzeitarchivierung und vielfältige Nachnutzbarkeit von Forschungsdaten legen. [www.textgrid.de]
- **INF-Teilprojekt des SFB 882**: Die Arbeitsplattform bietet den Sozialwissenschaftlern eine effektive Unterstützung, indem sie verschiedene Werkzeuge der täglichen Arbeit (wie die Ablage und Verwaltung von Dokumenten und Publikationen) sowie Verwaltungswerkzeuge (z.B. für das Projektmanagement, kollaborative Dokumentation und Wissensaustausch, Kalender, Forum, Blogs, etc.) in einer einzigen Informationsinfrastruktur zusammenfasst. Die Dokumentation des gesamten Datenlebenszyklus – von der Projektidee bis hin zur Datenanalyse und Datenarchivierung – geschieht dabei über die Implementierung und Anwendung des Metadaten-Standards DDI3.x in allen Teilprojekten. [http://www.sfb882.unibielefeld.de/projects/Teilprojekt_INF]
- **Tambora**: Die UB Freiburg hat eine Basisarchitektur für die historische Klimatologie erschaffen, mit welcher Datensammlungen erstellt werden können, die über eine DOI verfügen und in einem Repository abgelegt werden. [<http://hcc-test.ub.uni-freiburg.de/>]

Auffallend ist, dass es im Feld der VREs (noch) keine Standards gibt. Die verschiedenen Fachdisziplinen nutzen unterschiedliche Tools, die jedoch meist frei zur Verfügung gestellt werden. Die Zukunft wird weisen, ob sich drei, vier Tools durchsetzen werden, an welchen dann mit vereinten Kräften gearbeitet wird.

Neues Arbeitsfeld für wissenschaftliche BibliothekarInnen

Sicher wurde aber deutlich, dass sich das bibliothekarische Arbeitsfeld ausdehnt: Neben dem Erfassen der Metadaten müssen Bibliotheksfachleute enge Kooperationen mit IT-Spezialisten eingehen und das Vertrauen der Forscher und Forscherinnen gewinnen, damit diese bereit sind, die VREs tatsächlich auch zu nutzen. Da gerade das Erfassen von Metadaten bzw. das Achten auf Langzeitarchivierung ein ganz wichtiger Teil der VREs ist, und dies gemeinhin zu den bibliothekarischen Kernkompetenzen gehört, ist auch klar, dass Mitarbeit in VREs zu den Aufgaben von wissenschaftlichen BibliothekarInnen gehört und diese die enge Zusammenarbeit mit den Forschenden suchen müssen – eine Frage, die im Block "Metadaten für Forschungsdaten – eine Aufgabe für Information Professionals?!" intensiv diskutiert wurde.

Jedoch benötigt es in diesem Gebiet eine fachliche Spezialisierung, weil die Anzahl und Komplexität von Metadatenstrukturen erschlagend ist. Neben dem klassischen OPAC existieren noch eine Vielfalt an Systemen, die spezielle Aufgaben erfüllen: Für nahezu jede Art von Bibliotheksgut wurden für Austausch und Speicherung eigene Metadatenstandards entwickelt, die an die Eigenheiten des Objekts angepasst sind. Kirsten Jeude und Annela Schafrick vom Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ZBW gaben in ihrem Vortrag (<http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2012/1198/>) eine schöne Übersicht über die Palette der Formate, Frameworks, Sprachen etc. die für Metadaten genutzt werden. Besteht der Wunsch, jede Art von Bibliotheksgut in einer Datenbank nachzuweisen, müssen die in unterschiedlichen Formaten erstellten Metadaten aufeinander gemappt werden. D.h., zukünftige, spezialisierte BibliothekarInnen kennen die Sprache der Daten und verfügen neben bibliothekarischen Kenntnissen über ein solides informatisches Know-How.

Bibliometrie auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften

Für Entscheidungsträger in der Forschung und Politik sind bibliometrische Indikatoren von grosser Relevanz. Und auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften besteht ein gewisser Anspruch an die Messbarkeit der Forschungsqualität. Jedoch bestehen hier weder methodisch saubere Indikatoren noch eine ausreichende Datenbasis – aber an der UB Regensburg besteht weiterhin Hoffnung und wird daran gearbeitet, auch die Geistes- und Sozialwissenschaften ins Feld der Bibliometrie zu führen.

Hamburg lockt

Den Kopf voll neuer Ideen und etwas geplättet aufgrund der Informationsfülle wankte man abends aus dem CCH hinaus, blühte aber aufgrund der langen Hamburger Abende mit Sonnenschein bis zehn Uhr augenblicklich wieder auf. Es lockte das Karoquartier mit eigenwilligen Secondhandshops, die Schanze mit einer Kneipe nach der anderen, St. Georg mit seinen beiden Gesichtern (Dorfcharakter an der Langen Reihe und Rotlichtbezirk am Steindamm), die Aussenalster zum Sitzen bis spät in den Abend und natürlich der Hafen, der auch Ort der traditionellen Kongressparty war. Die Fischauktionshalle in Altona war für einmal nicht Ort des letzten Fischbrötchens nach durchzechter Nacht, sondern bot den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ein tolles Ambiente sowie Leckereien an fünf Buffets. Nur schon wegen Hamburg hat sich der Besuch des diesjährigen Bibliothekartags gelohnt!

Ladina Tschander (Kontakt: siehe "[Ämter und Delegationen](#)")

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Mittwoch, 23. Mai in Hamburg: Ein (Stimmungs-)Bericht

09:00 – 12:00 Treffpunkt Standardisierung

Barbara Pfeifer von der Arbeitsstelle zur Standardisierung an der DNB erklärt, wie die Einführung der GND in Deutschland vor sich ging und warum sie nötig war. Die GND löst diverse Regelwerke mit zum Teil mehreren Millionen Datensätzen ab (z.B. die PND mit ca. 5 Mio. und die SWD mit 10 Mio.). Die Regeln wurden homogenisiert und es gibt Übergangsregeln zur RDA. Das Projekt wird detailliert vorgestellt und die einzelnen Schritte werden erklärt. Die Begeisterung der Vortragenden über das laut ihrer Meinung gelungene Projekt stösst jedoch nicht bei allen Teilnehmenden auf offene Ohren. Bei gewissen Aussagen hört man ein allgemeines (und nicht zustimmendes!) Raunen im Publikum. Offenbar bezweifeln einige die reibungslose Einführung, weisen auf noch fehlende Schulungsunterlagen hin und befürchten grosse Nachfolgekorekturen.

Anschliessend kommt hoher Besuch: Barbara Tillett, Chief der *RDA policy & standard division* der LoC und jetzt auch Chief des *Joint steering committee for Development of RDA* erklärt, warum entschieden wurde, AACR2 nicht wie ursprünglich geplant durch AACR3 zu ersetzen. Die hauptsächlichsten Gründe waren die einseitige anglo-amerikanische Ausrichtung und die fehlenden Hierarchien der AACR. Die Internetfähigkeit wurde immer mehr zum zentralen Punkt eines neuen Regelwerkes und deshalb wurde 2005 beschlossen, die RDA zu entwickeln.

Die Abkürzungen habe ich übrigens bewusst stehen lassen. Während des ganzen Bibliothekartages waren immer wieder Abkürzungen zu hören, die mir nicht alle vertraut waren. Da fühlt man sich manchmal von den Insidern, bei denen sie offensichtlich zum Alltagsvokabular gehören, etwas ausgeschlossen ...

12:00 – 13:30: Mittagessen und Kontaktpflege

Im Park "Planten un Blumen", der sich direkt neben dem CCH (Congress Center Hamburg) befindet, treffen wir noch andere, die sich am Imbissstand verpflegen. Das Wetter und dieser Park sind einfach herrlich! Wir sind fünf Berufskolleginnen, und der grössere Teil davon arbeitet in der Schweiz. Während des ganzen Kongresses ist der Kontakt zu Deutschen Berufskollegen und -kolleginnen leider nicht allzu häufig. Immerhin habe ich eine Bibliothekarin der Unteroffiziersschule der Luftwaffe in Hamburg kennengelernt, und später habe ich noch kurz mit drei Bibliothekarinnen der DNB in Leipzig gesprochen

13:30 – 15:30: Elektronische Rauminformationssysteme statt Wissensmanagement

Kurz vor Beginn des nächsten Vortragblocks suche ich den Raum 7. Eine freundliche Helferin zeigt mir den richtigen Weg, aber oha, da gibt es eine lange Schlange. Die Helferin wird sofort angegriffen, im Stil von "was denn das für eine Organisation sei, dass für diese interessanten Vorträge kein grösserer Saal gebucht worden sei". Sie erklärt geduldig, dass sie dafür nicht zuständig sei, aber dass sie die Reklamation weiterleiten werde. Während die Vorwürfe noch weitergehen, suche ich mir im dicken Hauptprogramm ein anderes Thema und lande dann bei den Elektronischen Rauminformationssystemen – ausnahmsweise nur in meinen Notizen als RIS abgekürzt.

Ein RIS ist idealerweise mit diversen Geräten kombinierbar. In der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg stehen 40 Zoll-Monitore mit Touchscreens auf den drei Ebenen der Bibliothek den Benutzenden zur Verfügung. Eine Web-Abfrage und natürlich auch eine Lösung für mobile Geräte sind ebenso wichtig (vgl. <http://www.buecherhallen.de/ca/fh/pwk/> bzw. <http://www.mediascout-buecherhallen.de/>, <http://vscout.artec-berlin.de/>). In der Stadtbibliothek Stuttgart ist ein Audio-Guide erhältlich, der für 200 Orte in der Bibliothek eine Bibliotheks- inklusive Architekturführung anbietet. (vgl. <http://www1.stuttgart.de/stadtbibliothek/bvs/actions/profile/view.php?id=175>). Da niemand zu

den Kosten etwas Genaueres sagen mag, erklärt zum Schluss der Moderator, Klaus Ulrich Werner von der Philologischen Bibliothek der FU Berlin, dass ihr Rauminformationssystem pro Buch (700'000 Bände in Freihandaufstellung) weniger kostete als die verwendeten Signaturschilder.

Den verpassten Vortragsblock zum Wissensmanagement in Bibliotheken werde ich zum Glück – zumindest teilweise – auf dem Opus-Server des deutschen Berufsverbandes BIB nachlesen können:

<http://www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/hamburg-2012.html>

16:00 – 18:00: Lernen im Hochschulraum

An gute Lernorte werden unterschiedliche Ansprüche gestellt. Alle möglichen Kompetenzen (*academic skills*) sollten dabei unterstützt werden. Die soziale Dimension wird am besten bei Gruppenarbeiten gefördert – also braucht es genügend Gruppenräume ... Die wichtigste Erkenntnis aus diesen Vorträgen ist aber, dass häufig Details den guten oder eben den ungeeigneten Lernort ausmachen: Einzelarbeitsplätze beispielsweise brauchen Strom für Laptops und wenn möglich eine individuelle Beleuchtung; Tastaturen sollten am besten lautlos sein. Grundsätzlich gilt, dass die Räume möglichst flexibel ausgestattet werden sollten. Das Mobiliar sollte beweglich und anpassbar sein. Nützliche Gegenstände wie USB-Sticks, Leselampen oder auch Laptops sollten ausleihbar sein.

Eine weitere Erkenntnis, die nicht nur für die optimale Gestaltung von Lernräumen gilt, ist die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Dienstleistern. An der Universität Regensburg beispielsweise führte die Bibliothek zusammen mit dem Rechenzentrum bei den Studierenden eine Umfrage zu "Lern(t)räumen" durch. Eine der eher unerwarteten Antworten war der Wunsch, dass möglichst viele feste Computerarbeitsplätze zur Verfügung stehen sollten. Offenbar vor allem für kurze Recherchen sind solche Stationen beliebt. Ein weiteres Resultat war, dass sehr viel lieber in einer Bibliothek als in einem Seminarraum gelernt wird. Bedeutet das, dass Bücher nur als Dekoration und als Element für eine angenehme Atmosphäre benötigt werden?

Abendprogramm

Der heutige Abend ist für Hamburg reserviert. Wir essen bei strahlendem Wetter draussen, man könnte meinen, der Bibliothekartag finde im Süden statt.

Sehr viel wichtiger als der heutige Abend ist natürlich der Donnerstag, weil dann die Kongressparty "Mehr Hamburg geht nicht" stattfindet. Das ist ein idealer Anlass, um neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu vertiefen. Hier traf ich übrigens Barbara Tillett ein zweites Mal – nicht mehr so bibliothekarisch klassisch gekleidet wie am Vortag, sondern locker in Blue-Jeans.

Silvia Meyer-Denzler

Kontakt: Silvia Meyer-Denzler
 Universität Zürich, Deutsches Seminar
 Bibliothek Literatur
 Schönberggasse 9
 CH-8001 Zürich
 Tel. +41 (0)44 634 25 81
silvia.meyer@ds.uzh.ch

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

Die kleinste Bibliothek von Hamburg, 101 Dalmatiner und das generische Maskulinum

Als mittlerweile doch schon recht routinierte Teilnehmerin am Deutschen Bibliothekartag (mehr zu dieser Bezeichnung weiter unten), reise ich bereits am frühen Montagmorgen an, weil ich weiss, dass ich während der regulären Kongresstage nur wenig Zeit für Bibliotheksbesichtigungen haben werde. Nach dem Zimmerbezug um 9 Uhr morgens, dem Wechsel vom Regenmantel ins Sommertennee und einem späten Frühstück im a.mora (<http://www.a-mora.com/>) an der Aussenalster kann es losgehen mit dem Besichtigungsprogramm.

Zuerst besuche ich die frisch umgebaute Zentralbibliothek (<http://www.buecherhallen.de>) in einem ehemaligen Postgebäude beim Bahnhof, die mich – mit Ausnahme der Theken, und das nicht nur im baulichen Sinne – absolut begeistert! Anschliessend sehe ich mir die/das (?) ZBW (=Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften) – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft (<http://www.zbw.eu/>), Standort Hamburg an. Was für ein unmöglicher Name, aber ein cooles Leitsystem haben sie! Plus ganz neu eine faltbare Glasschiebetüre für die Theke, wie sie mir auch vorschwebt. Am Nachmittag fahre ich zur Bibliothek der TU Harburg (<http://www.tub.tu-harburg.de/>) südlich von Hamburg. Ein schönes Beispiel für den Versuch, in einer über 20-jährigen Gebäudestruktur neue Nutzungsformen zu realisieren (z.B. Einzelarbeitskabinen oder Gruppenräume in ehemaligen Personalbüros), originelle Angebote wie die "Kinderforscher"-Wagen und ein freundliches, herzliches Bibliotheksteam.

Zwei Stunden später geht es zurück in die Innenstadt zum Essen für die internationalen Gäste. Dieses Jahr habe ich zum ersten Mal die Ehre, auf Einladung von BI International am Bibliothekartag teilzunehmen. Das bedeutet interessante Kontakte mit KollegInnen aus Dänemark, Frankreich, Holland, Südkorea, New York u.v.a.m., Frühstück neben der designierten IFLA-Präsidentin aus Finnland, Empfang bei der für Wissenschaft und Forschung zuständigen Zweiten Bürgermeisterin plus einige touristische Angebote, auf die ich aber aus Zeitgründen leider verzichten muss. Zum Glück war ich letztes Jahr bereits privat in Hamburg!

Ab Dienstag beginnt der eigentliche Kongress. Mein Schwerpunkt liegt diesmal weniger stark auf den Vortragssessions als auch schon – Inhalte und Köpfe wiederholen sich nämlich mit der Zeit etwas. Stattdessen versuche ich, auch einige Bibliotheksbesichtigungen und alternative Angebote in die drei Tage hineinzupacken. Dabei gibt es wie immer eine Fülle an interessanten Einblicken und Anregungen, aber auch einige enttäuschte Erwartungen und unnötige Irrwege aufgrund schlechter Wegbeschreibungen oder eigener Orientierungsschwierigkeiten.

Zu meinen persönlichen Highlights 2012 gehörten der Park "Planten un Blomen" in voller Blütenpracht; der Schwule Männerchor "Schola Cantorosa" (<http://www.schola-cantorosa.de>) am Eröffnungsabend; die mit ca. 20m² wohl physisch kleinste Hamburger wissenschaftliche Bibliothek der privaten Kühne Logistics University (<http://www.the-klu.org/library/>) mit einem hochmotivierten Mini-Team, das beeindruckend gut strukturierte Aufbauarbeit leistet und – ganz dienstleistungsorientiert – Goodies, Getränke und Kekse offerierte; die Kongressparty in der Fischauktionshalle (<http://www.fischauktionshalle.de/>) mit Disco bis 1 Uhr früh (aber auch keine Minute länger!); die angeregte Diskussion über Theorie und Praxis von neuen Lernräumen mit drei Kolleginnen aus der Westschweiz und Grossbritannien in der Strandbar sowie die beiden von Studierenden hervorragend geleiteten Workshops zu e-Readern und Games für Frauen im Rahmen des Camp_101 (mit Dalmatiner als Maskottchen) an der HAW (<http://www.bui.haw-hamburg.de/101neuigkeiten.html>).

Zu den angesichts der beeindruckenden Grösse des Kongresses mit über 4'700 Teilnehmenden wirklich wenigen Ärgernissen gehörten mit drei Stunden überlange und teilweise schlecht getaktete Vortragblöcke; eine Bestuhlung, die in einzelnen Räumen einen Wechsel zwischen Sessions verunmög-

lichte (ganz zu schweigen von einer WC- oder Kaffeepause); ein ziemlich rudimentäres Catering im Kongresszentrum (zum Glück gab's nebdran einen Bahnhof mit gutem Take Away-Angebot und einige Cafés im Park) sowie teilweise unbesetzte Firmenstände am Freitagvormittag.

Eher deprimierend wirkte die Kombination aus wachsendem Spardruck und grosser Leidenschaft in der Hamburger Frauenbibliothek (<http://www.hamburger-frauenbibliothek.de/>), der ich etwas vom Esprit, der Aufbruchstimmung und dem Marketingtalent der KLU-Bibliothek, aber auch die praktische Umsetzung schöner Statements über Bibliotheken von Seiten der Politik wünschen würde! Nachahmenswert allerdings der dort verwendete Begriff "ZeitspenderInnen" statt "Ehrenamtliche"! Aufschlussreich auch die erfrischend offene Berichterstattung über architektonische Mängel in der auf den ersten Blick beeindruckenden Bibliothek der privaten Bucerius Law School.

In die Kategorie "Kuriosa" ordne ich den Entscheid der Mitgliederversammlung ein, den VDB nicht wie vom Vorstand beantragt zu "Verein der Deutschen Bibliothekarinnen und Bibliothekare" umzubenennen, sondern beim generischen Maskulinum zu bleiben. Und überhaupt gar kein Thema mehr war die Umbenennung des "Bibliothekartags" zu "Bibliothekstag" oder "Bibliothekskongress". Begründung: "Bibliothekartag" sei eine etablierte Marke, an der man erkenne, dass es eine Veranstaltung der Personalverbände sei. Hm. Dazu fällt mir eigentlich nur der Slogan "Raider heisst jetzt Twix, sonst ändert sich nix" ein...



Einige fotografische Impressionen aus Hamburg von links nach rechts und von oben nach unten: Bibliothek der Bucerius Law School; Kühne Logistics University Library; Schola Cantorosa; gutgenährtes Camp_101-Maskottchen; Béatrice Kamber Thiocone, Debbie Boden Angell und Marion Kelt; Hamburger Frauenbibliothek; Workshops Frauengames und e-Reader; Pflanzen un Blumen; Elbhafen; Camp_101 an der HAW; Kongressparty (Bilder: M. Ingold)

Verpasst habe ich leider: einen Vortrag zur Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft, die Hafensrundfahrt für die internationalen Gäste, Gratis-Lunch oder -kaffee an den Firmenständen, die Postersession, den VDB-Treff, die Diskussion "Heilige Kühe schlachten" in der KIBA-Lounge, das BIBbarCamp und die Sporteinlage über Mittag. Aber: Mehr Hamburg ging nun einfach wirklich nicht!

Marianne Ingold (Kontakt siehe "[Ämter und Delegationen](#)")

P.S. Wir sehen uns hoffentlich am 102. Deutschen Bibliothekartag bzw. 5. Leipziger Kongress (!) für Information und Bibliothek vom 11. bis 14. März 2013 unter dem Motto "Wissenswelten neu gestalten". Direkt im Anschluss daran, vom 14. bis 17. März, findet die Leipziger Buchmesse statt.

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

10th International Bielefeld Conference 2012: Shaping future INFO-Structures

Zum 10. Mal fand in Bielefeld eine der bedeutendsten internationalen Konferenzen für wissenschaftliche Bibliotheken statt. Es kamen ca. 300 Teilnehmende aus Universitäts- und Forschungsbibliotheken aus fast allen Ländern Europas. Ergänzt wurden sie von einem Dutzend KollegInnen aus den USA. Wie immer wurde über zukünftige Entwicklungen der E-Library referiert und diskutiert. Eindeutig im Zentrum stand dieses Jahr der Umgang mit Daten jeglicher Art. "Drowning in Data" von Anne E. Trefethen war einer der Kernvorträge, die zeigten, dass die ungeheuren Mengen an Forschungs- und Publikationsdaten schon kurz nach ihrer Entstehung gleich wieder unauffindbar sind, wenn sie nicht beschrieben, klassifiziert und verlinkt werden. Die Lösung dieser Aufgabe könne am besten von Bibliotheken übernommen werden, da dies in deren Kernkompetenz falle. Dies kam schon in den ersten Referaten von Birte Christensen-Dalsgaard (Deputy Director General at the Royal Library in Denmark) und Stefan Gradmann (Humboldt University Berlin / Berlin School of Library and Information Science (B-SLIS) klar zum Ausdruck. Einig war man sich, dass nicht mehr die allgemeine Orientierung am eigenen physischen Bestand einer Bibliothek im Zentrum steht, sondern der Nachweis und der Zugang zu weltweit verstreuter fachspezifischer Information.

Folgende Schwerpunkte und aktuelle Trends lassen sich erkennen:

- **Digitalisierung und Globalisierung:** Die elektronische Bibliothek befindet sich in einem beschleunigten formalen und funktionalen Wandel hin zu weltweitem Nachweis (fachspezifischer) Information und optimiertem Zugang zu bzw. Partizipation an global produzierten Daten.
- **One-Stop-Shop-Zugriff:** Analog den Suchmöglichkeiten in Google werden integrierte Lösungen angeboten, die es ermöglichen, mit einem einzigen Sucheinstieg auf die Vielfalt der Ressourcen (Bibliotheksbestände, Online Zeitschriften, Datenbanken, E-Collection, Bildarchiv, Filmarchiv, etc) mit Ranking-Technologie zugreifen zu können. Gewünscht wird ein breiter, übergreifender, einheitlicher Zugriff auf insbesondere fachspezifische Informationen.
- **Kernkompetenz Datenmanagement:** Ein wichtiger zukünftiger Aspekt ist die Schaffung von Verbindungen von Publikation und Forschungsdaten. Diese Verbindung schafft Mehrwert für die Wissenschaft, da direkt aus der Publikation auf die zugrundeliegenden Daten zugegriffen werden kann und dies die Sichtbarkeit des Publizierten steigert. Stehen die Ressourcen unverbinden nebeneinander, müssen die Wissenschaftler Hinweise auf die verwendeten Forschungsdaten in den jeweiligen Volltexten suchen. Anschließend müssen die Forschungsdaten mit Hilfe der gefundenen Referenzen in separaten Datenbanken recherchiert werden. Dieser Vorgang ist sehr zeitintensiv, zudem können uneinheitliche und teilweise unvollständige

Zitierungen das Auffinden der Daten erschweren oder gar verhindern. Daher ist es notwendig, dass die Metadaten von Forschungsdaten und Publikationen miteinander verknüpft sind und direkt über die Recherchesysteme der Universitätsbibliotheken gefunden werden können. Ein Beispiel wie das gemacht wird, wurde im Vortrag "Linking of Bibliographic and Research Data in Social Sciences" anhand der UB Mannheim und des GESIS gezeigt.

BibliothekarinInnen müssen die wissenschaftlichen Prozesse in den verschiedenen Forschungsrichtungen verstehen, um in diese Prozesse miteinbezogen zu werden und bei der Bildung von virtuellen Wissenschaftsgemeinschaften helfen zu können. Weiter können sie ihre Institutionen bei Datenzugang, Datenhandling, Datenprüfung, Metadaten-Erzeugung sowie Datenverwaltung und -vermittlung unterstützen. Sie sollten bemüht sein, komfortable Zugangssysteme (One-Stop-Shop-Zugriff) anzubieten, Metadaten in den Katalogen mit Web 2.0-Technologien (z.B. Tagging) anzureichern, Bestandes- und Datenkataloge durch Erweiterung und Verbesserung der fachlichen Erschließung auszubauen und Nachweise und Links zu den Quellen selbst zu verknüpfen.

Der Einbezug von semantischen Technologien in der Klassifikation und Verlinkung von Publikations- und Forschungsdaten nimmt kontinuierlich zu und entwickelt sich zu einem wichtigen unterstützenden Element. Deren Einsatz bei der Deutschen Nationalbibliothek und der Bibliothek der Goethe Universität Frankfurt hat aber auch eine hohe Fehlerquote offenbart und bestätigt, dass die korrekte Klassifizierung und Verlinkung ohne menschlichen Intellekt und Sachkenntnis nur sehr unzureichend gelingt.

- **Kontext und Wertsteigerung:** Publikations- und Forschungsdaten können nur wiederverwert werden, wenn sie strukturiert, verstanden, klassifiziert und beschrieben worden sind. Bibliotheken fällt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, permanenten Zugriff zu ermöglichen, Daten zu bewahren und zu archivieren, sie eindeutig identifizierbar und auffindbar zu machen (DOI) und ihnen Struktur, Verständnis, Bedeutung, Kontext und Annotationen zu geben. Dabei ist es unerlässlich, Regeln aufzustellen, wie Forschungsdaten zitiert werden können. Eine Organisation, welche sich mit dieser Problematik beschäftigt, ist DataCite (<http://datacite.org/>). Sie weist auch nach, dass Publikationen mit verlinkten bzw. zugänglichen Forschungsdaten bis zu 35% höhere Zitationszahlen haben.

Bibliotheken sind geradezu prädestiniert dazu, Open Linked Data mit aufzubauen, zu pflegen und Vertrauenswürdigkeit und Stabilität zu sichern, da sie schon lange verlinkte Daten produzieren, nämlich ihre Katalogdaten. Ein Grund, Bibliotheksdaten ins Web zu migrieren, sind die stattfindenden Veränderungen in der Produktion, Publikation und Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse, seien dies Forschungsdaten oder Texte. Semantik und Verlinkung werden eine wichtige Rolle in der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Kommunikation spielen und damit großen Einfluss auch auf die wissenschaftlichen Bibliotheken haben. Wenn die Katalogdaten ins Open Linked Data Netz einfließen, könnten sie durch Anreicherungen mit anderen Daten eine enorme Wertsteigerung erlangen.

Kurz: Kontext ist der Königsweg, und darin liegt eine Chance für Bibliotheken. Denn Daten ohne Kontext sind wertlos.

- **Kollaboration und Spezialisierung:** Die Entwicklung von Dienstleistungen aus der "Cloud" wird einen grossen Einfluss haben. Bibliotheken müssen noch verstärkter zusammenarbeiten, um gute regionale, nationale und internationale Informations-Infrastrukturen zu schaffen und um das grosse Problem der Archivierung und Erhaltung von digitalen Kollektionen zu lösen. Da sowohl die Inhalte wie auch die Nutzer zunehmend globaler werden und sich alle in der "Cloud" befinden, ist es für die Bibliotheken unumgänglich, sich ebenfalls dorthin zu bewegen, was wiederum die Zusammenarbeit fördert.

Wissenschaftliche Bibliotheken werden sich zudem (auch thematisch) spezialisieren müssen, um mit dem "Information Overload" zurechtzukommen. Es zeichnet sich jetzt schon ein Aufkommen von fachspezifischen Repositorien ab, die frei verfügbare Dokumente weltweit sammeln und klassifizieren. Ein Beispiel dafür ist "High North Research Documents"

(<http://highnorth.uit.no/>), unterhalten von der University Library of Tromsø, welche den Wissenschaftlern über eine thematische Schlagwortsuche, angepasst an die arktische Region, Dokumente zugänglich macht.

Daneben müssen fachlich definierte und projektbezogene Bestände digitalisiert werden, denn was digital nicht gefunden werden kann, existiert für die Suchenden nicht.

- **Rationalisierung und Kostensenkung:** Eine verstärkte Zusammenarbeit bei der Katalogisierung und bei Lizenzverhandlungen könnte die Kosten für jede Bibliothek merklich senken. Wenn wissenschaftliche Zeitschriften (und bald auch E-Books) durch nationale oder internationale Zusammenarbeit lizenziert würden, könnte viel gespart werden. Gemeinsame nationale und internationale Kataloge würden die Katalogisierung noch effizienter machen, da die Metadaten nur noch einmal geschaffen werden müssten. Institutionelle Repositorien könnten massiv zu Kostensenkungen beitragen. Sie stehen am Anfang der Wertschöpfungskette, und jede wissenschaftliche Institution muss sie aufbauen, um Publikationen, Forschungsdaten, Multimedia-Information, Lernressourcen etc. zu sammeln, zu sichern, zu strukturieren, nachzunutzen, anzureichern, zu archivieren und zugänglich zu machen.
- **Open Access** bleibt weiterhin ein zentrales Thema, da die Zeitschriftenpreise unverändert bis zu 10% jährlich steigen. Es wird appelliert, bei den Forschungsdaten den Zug nicht zu verpassen, und sie schon jetzt Open Access anzubieten, damit die Verlage sich nicht auch ihrer bemächtigen können. Dasselbe gilt für Bücher. Mit OAPEN (<http://www.oapen.org>) ist ein erstes Projekt gestartet worden. Das 2008 initiierte EU-Projekt soll Open-Access-Publikationsmodelle für Bücher stärker verankern und Institutionen bei der Implementierung unterstützen. Am weitesten fortgeschritten in diesbezüglichen Bemühungen sind die Universitäten in Grossbritannien und den Niederlanden. In gross angelegten Studien konnte gezeigt werden, dass Sichtbarkeit, Gebrauch und Impact bei Open Access um bis zu 150% ansteigen. Weiter wird betont, dass dadurch die Wissenschaft schneller wird und durch den stark gesteigerten Gebrauch das Wissen wertvoller wird.
- **Zentraler Lernort:** Der "Reading Room" wird durch die gesteigerte Nachfrage nach kollaborativem Arbeiten massiv an Bedeutung gewinnen. Die digitalen und physischen Arbeitsplätze ergänzen den hybriden Bestand an Lehrbüchern, Datenbanken und einer digitalen Lernumgebung. Einführungskurse in Informationskompetenz gehören ebenso dazu wie permanentes Monitoring und Coaching der Studierenden, was sich nachweislich in besseren Studienleistungen niederschlägt.
- Der **Paradigmenwechsel** in der Wissenschaft führt auch zu Veränderungen in der Bibliothek. Das Petabyte-Zeitalter erlaubt Aussagen wie: "Korrelation genügt." Daten können ohne Hypothesen analysiert werden, Zahlen können in riesige Computer Cluster geworfen werden, und statistische Algorithmen werden Muster finden, welche die Wissenschaftler nicht sehen. Das Problem dabei ist, dass Forschende 80% des Zeitaufwandes mit Suchen und Auswerten verbringen, statt mit Interpretation (die eigentliche Forschungsarbeit). Eigenschaften dieser Art von Wissenschaft wurden im Nature Blog gepostet: [Replacing the Paper: The Twelve Rs of the e-Research Record](#) (eResearch Blog in Nature, posted by [David De Roure](#) on Nov 27, 2010). Weitere Informationen zur datengetriebenen Wissenschaft gibt es in einem Spezialheft von Spektrum der Wissenschaft: http://www.h-its.org/downloads/pr/SdW-extra_HITS.pdf
- **Positionierung als Dienstleister/Scientific Information Center:** Stärkere Vernetzung der E-Library mit den IT-Services, den Forschenden, den Forschungsprozessen und den Studierenden analog den angloamerikanischen Staaten, Skandinavien und den Niederlanden.

Fazit

In gezieltem Austausch mit Forschenden und Lehrenden stehendes, fachspezifisch qualifiziertes Bibliothekspersonal wird in Zukunft die vorhandenen wissenschaftlichen Informationen sammeln, sichern, archivieren, strukturieren, anreichern, Verbindungen zu andern Daten schaffen, bereitstellen und zugänglich machen, d.h. ihre Qualität verbessern und damit eine erhöhte Wertschöpfung sichern.

William K. Michener forderte in seinem Vortrag "Research Data Paradigms for Science and Academia": "Data management should become part of curriculum!"]

Zukünftig müssen die Dienstleistungen der E-Library noch mehr als bisher auf die Bedürfnisse spezifischer Zielgruppen zugeschnitten sein. Bibliotheken und ihre Netzwerke müssen die neuen Anforderungen untersuchen, die ihre Organisationen an sie und ihre Infrastruktur stellen.

Die Fähigkeit, effizient zu recherchieren und mit Informationen aller Art souverän und kompetent umzugehen, ist eine wissenschaftliche Basisqualifikation, denn ein wachsender Anteil der gesamten Forschungskosten sind Zeitkosten für die Suche nach wissenschaftlicher Information.

Die Nähe zu den Forschenden wie auch zu den Studierenden wird zu einem entscheidenden Kriterium der Dienstleistungsqualität, –geschwindigkeit und der –effizienz. Der Schnittstelle zu den IT-Services und der Ausgestaltung als zentraler Lernort kommt eine prioritäre Bedeutung zu.

Ich zitiere Hans Geleijnse (Tilburg University, The Netherlands) in seinem Vortrag Libraries and Library Networks at a Crossroads: "*Research libraries can play an important role in their institution and make the difference for their students, researchers and other users*".

Für mich war die Konferenz wie immer sehr spannend. Im Zentrum stehen Strategien und Weiterentwicklungen der Bibliothek. Direkt umsetzen kann ich ganz wenig, aber es zeigt mir Ideen und Ansätze auf, in welche Richtung sich meine Arbeit entwickelt. Ich werde für die wichtigen Themen sensibilisiert und bin entsprechend vorbereitet, wenn sie bei uns ankommen. Empfehlen kann ich die Konferenz für alle wissenschaftlichen BibliothekarInnen, welche technisch bzw. IT-interessiert sind und die sehen wollen, wohin die Reise führen könnte.

Bielefeld Conference: <http://conference.ub.uni-bielefeld.de/>
 Programm und Präsentationen: <http://conference.ub.uni-bielefeld.de/programme/>

Gary Seitz

Kontakt: Gary Seitz
 Bibliothek Geographisches Institut
 Universität Zürich-Irchel
 Winterthurerstrasse 190
 CH-8057 Zürich
 Tel: +41 (0)44 635 51 15
gary.seitz@geo.uzh.ch

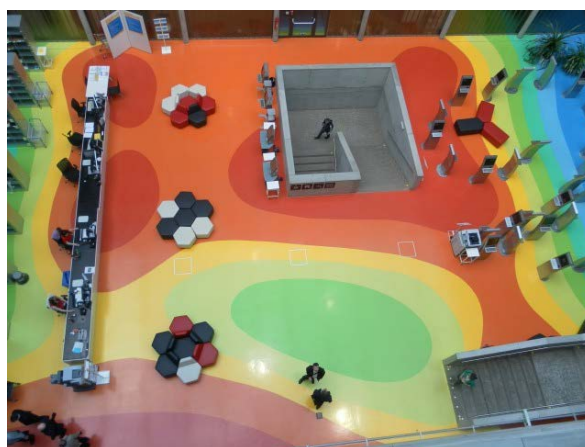
[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

16. Tagung der LIBER Architecture Group vom 17. – 20. April in Prag

Karlsbrücke und Moldau, Hradschin und Vysehrad, Altstädter Ring und Karlsplatz, Bier und Knödel: Im Grunde gäbe Prag genügend her für eine schöne Kurzreise, und ein Bibliothekskongress könnte das Reiseprogramm empfindlich stören. Doch die Veranstaltung *"Reshape, refurbish, reorganise: designing the sustainable library"*, die Mitte April stattfand, überzeugte durch eine – fast! – durchwegs hohe Qualität der Vorträge, so dass die Versuchung für die gut 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht allzu hoch war, den Schönheiten und Köstlichkeiten der Goldenen Stadt frühzeitig zu erliegen.

Die Tagung der Architekturgruppe der *Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche* (LIBER) fand dieses Jahr bereits zum sechzehnten Mal statt. Wie immer unterteilte sie sich in einen Besichtigungsteil (anderthalb Tage) und einen ‚konventionellen‘ Tagungsteil. Da der Schreibende auf die Besichtigungen (in Liberec, Hradec Králové und Prag) verzichten musste, wird im Folgenden nur über die eigentliche Tagung berichtet.

Austragungsort der Veranstaltung war die National Technical Library von Prag. Die Bibliothek steht im Universitätsviertel im Norden der Stadt, nur wenige Gehminuten vom Hradschin entfernt. Die ovale Aussenhülle der Bibliothek mutet futuristisch an; im Inneren zeichnet sie sich durch einige Besonderheiten aus: die exzessiv angebrachten Beschriftungen – meist Massangaben oder technische Informationen – verweisen auf den Charakter als technische Bibliothek; der farbenfrohe und spielerische Boden sowie die vielen graffiti-ähnlichen Kunstwerke an den Betonwänden setzen dazu einen Kontrapunkt. Nebst der Technischen Bibliothek beherbergt das Gebäude auch eine Filiale der Stadtbibliothek, einen Buchladen, Ausstellungsflächen und einen grossen Vortragssaal, in dem die Tagung durchgeführt wurde.



Die National Technical Library in Prag (Mehr Bilder unter: <http://tinyurl.com/dxhfn37>).

Drei Hauptthemen dominierten die sechs Sessions, die während zwei Tagen stattfanden: die Bibliothek und die Bibliotheksdienstleistungen im Wandel; bauliche Aspekte ökologisch nachhaltiger Bibliotheksbauten und konkrete Um- und Neubauvorhaben verschiedener Bibliotheken. Sehr bereichernd war, dass in praktisch jeder Session nicht nur Bibliothekarinnen und Bibliothekare, sondern immer auch Architektinnen und Architekten Beiträge lieferten und damit den Blickwinkel öffneten und den Horizont erweiterten.

In ihrem Eröffnungsvortrag zeigte die dänische Architektin Helle Juul (<http://www.juulfrost.dk>), wie die Bibliotheken den Wandel von "statischen Wissensarchiven" zu "urbanen, kulturellen Zentren" schaffen können. Sie betonte insbesondere, dass die Bibliothek sich nicht isoliert betrachten darf, sondern sich auch mit dem städtischen, kulturellen und sozialen Umfeld befassen muss. Damit kann nicht nur eine ganzheitliche Planung eines Stadtgebietes betrieben werden, es gibt der Bibliothek auch beste Voraussetzungen, zu einem "urbanen Treffpunkt" zu werden.

Auch in den darauf folgenden Beiträgen von Jiří Zlatuška, Graham Bulpitt und Hans Geleijnse war der Wandel der Bibliothek das zentrale Thema. In allen Beiträgen stand aber im Gegensatz zu Helle Juul nicht der städtische, sondern der wissenschaftliche und studentische Kontext im Fokus. Es wurde einhellig betont, dass der technologische Wandel – wenig überraschend! – die Bibliothek nachhaltig verändern wird. Die Dienstleistungen werden sich verändern und müssen sich stärker an den Nutzerbedürfnissen orientieren. So, meinte Bulpitt, würden Studierende immer mehr einen One-Stop-Shop wünschen; d.h., Support für verschiedenste Bereiche sollen an einem Ort gebündelt angeboten werden. Geleijnse plädierte dafür, nicht krampfhaft an traditionellen bibliothekarischen Dienstleistungen festzuhalten, wenn diese nicht mehr oder anderswo genutzt werden; vielmehr sollten sich die Bibliotheken noch stärker um neue Tätigkeitsfelder im Bereich "Open Data", IT- und Learning-Support oder Cloud Computing kümmern.

Es ging aber an der Tagung nicht nur um Nachhaltigkeit in einem grösseren Kontext, also um die Zukunftsfähigkeit der Bibliotheken an sich, sondern auch um ökologisch nachhaltiges Bauen. Anna Wagner zeigte in ihrem Beitrag die theoretischen Grundlagen und illustrierte diese anhand von Beispielen. Viele davon stammen aus dem Vorarlberg – eine Region mit Vorbildcharakter bezüglich energieeffizientem Bauen. Mit dem Nationaltheater Prag und dem "Sound & Vision" in Hilversum wurden zwei Beispiele von energieeffizientem Bauen vorgestellt, wobei es eine Herausforderung darstellte, dem ersten Beitrag mit einer tschechischen Powerpoint-Präsentation zu folgen.

Neben eher theoretischen Themen – dazu gehörte nebst den oben genannten auch der Beitrag von Jan David Hanrath, der in einer hervorragenden Präsentation die Grundlagen der Akustik erläuterte – konnten die Teilnehmenden auch viele spannende, abgeschlossene oder im Bau befindliche Projekte kennenlernen: Kulturzentrum Sant Agostino (Modena), Bibliothek Gent, Bibliothèque Nationale Universitaire Strasbourg, Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Umgestaltung des Black Diamond (Kopenhagen), OASE (Düsseldorf), Special Collections at the Bodleian Libraries. Fast allen Projekten ist gemeinsam, dass die Bibliothek zu einem multifunktionalen Ort wird: sei es durch unterschiedliche Angebote innerhalb der Bibliothek, sei es durch die Integration anderer Geschäfte, Kulturinstitutionen oder Dienstleistungen im Gebäude.

Die Tagungen der LIBER Architecture Group haben sich als wichtiger Termin für bauende Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Europa etabliert – einerseits durch das attraktive Programm, andererseits aber auch durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Viele davon besuchen diesen Kongress regelmässig; andere kommen dazu, da sie aktuell ein Bauprojekt zu bewältigen haben. So zeichnet sich das Publikum durch ein hohes Fachwissen und ein spezifisches Interesse an Bauthemen aus und ermöglicht dementsprechend, den Kongress auch nach dem offiziellen Programm in Diskussionen und Gesprächen fortzuführen – dann natürlich bei leckerem tschechischem Bier. Prost!

Tobias Schelling

Die Beiträge der Tagung sind einsehbar auf der Seite der LIBER Architecture Group: <http://147.88.230.242/liber-lag/lageps.htm> oder auf der Tagungsseite des Veranstalters, der National Technical Library: <http://liber-lag2012.techlib.cz/en/890-presentations-videos/> (meist pdf und mp4).

Kontakt: Tobias Schelling
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
Sempacherstrasse 10
CH-6002 Luzern
Tel. +41 (0)41 228 50 82

tobias.schelling@zhbluzern.ch

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

"Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung" Kolloquium vom 27. März 2012 an der ULB Düsseldorf¹

Der Fachreferent und die Fachreferentin von heute sind weit entfernt vom Professorenbibliothekar des ausgehenden 19. Jh. Zum engen Wissenschaftsbezug kommen laufend neue Aufgaben bis hin zu komplexen Management- und Koordinationsaufgaben, die neben der klassischen Kerntätigkeit bewältigt werden müssen/sollen. Steigende Anforderungen, vermehrte Arbeitsbelastung und knappe Ressourcen: in diesem Spannungsfeld bewegt sich der Arbeitsbereich Fachreferat aktuell, und hier setzte das Kolloquium an mit u. a. folgenden Fragen: Was können die FachreferentInnen von heute tun und was müssen sie tun, um den Dialog zwischen Wissenschaft und Bibliothek erfolgreich zu moderieren? Auf welche Kompetenzen kommt es in Zukunft an, was erwarten die Gesprächspartner? Welche Möglichkeiten der Qualitätssicherung gibt es?

Rund 70 TeilnehmerInnen (aus Deutschland, eine aus Österreich, mit aus der Schweiz Kollege Wolfram Lutterer, ZHB Luzern, und Gerald Peichl, UB St. Gallen) folgten den sechs Vorträgen, moderiert von Prof. Dr. Robert Barth (vier Tage vor seiner frühzeitigen Pensionierung in Chur).

Selbstorganisation der Fachreferate

Am Beispiel der UB Mannheim erläuterte Dr. Annette Klein (Fachreferentin für Romanistik und Philosophie, Leiterin Medienbearbeitung) die Organisation der Fachreferate anhand der Aufgabenfelder Bestandaufbau (Stichwort Selbständigkeit), Projektarbeit (Selbstorganisation) und Forschung (Verbindung von wissenschaftlicher und bibliothekarischer Kompetenz) mit dem Ausblick, dass Fachreferenten auch in Zukunft eine wesentliche Rolle einnehmen können, weil (und wenn) sie vielfältig qualifiziert sind, die Fähigkeit zur Selbstinitiative und Selbstorganisation besitzen, durch die sie ihre eigene Rolle im Sinne der Bibliothek aktiv mitgestalten und dadurch dazu beitragen, die Bibliothek als Dienstleistungseinrichtung im wissenschaftlichen Umfeld bestmöglich zu positionieren.

Zukunftskonzepte für Information Professionals

Dr. Bernd Jörs, Prof. für Informationsökonomie & Business Information Engineering an der Hochschule Darmstadt, wirbelte in amerikanischer Vortragsweise in einer halben Stunde durch 96 PPT-Folien. Dementsprechend war es nicht leicht, ihm zu folgen, wenn er – Unkenntnis, fehlende Weitsicht und Einfallslosigkeit bezüglich der Nutzungspotenziale von Information Professionals in wissenschaftlichen Bibliotheken als Ursprung düsterer Zukunftsprognosen ortend – *Embedded Scientific Information Professionals (Embedded Librarians)* bzw. *Information & Search Engineers* als gleichwertige und notwendige Partner in der wissenschaftlichen und studentischen Beratung, Praxis und vor allem Forschung und Entwicklung als unverzichtbar erachtete, aber man folgte ihm gerne. Stichworte zu den Zukunftskompetenzen, die zu einem selbstbewussten Auftreten befähigen: *Data Librarian*, *Copyright Librarian* oder *Reference Librarian*, *Social Media Networker*, *Data and Information Storage Manager*, *Enterprise Search Engineer*, *Library Information Architect*, *Library Event Manager*. Bitte bedienen Sie sich!

Ökonomisierung der Bibliothek? Approval Plans und Patron Driven Acquisition aus betriebswirtschaftlicher Sicht

Michael Golsch, Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, schilderte die Erfahrungen mit Approval Plans und PDA. Unter ökonomischen Prämissen startete die SLUB Dresden 2009 die Entwicklung des Dresdner Erwerbungs-

¹ Konzeption: Dr. Irmgard Siebert, Direktorin, und Susanne Göttker, Dezernentin Medienbearbeitung (bekannt als ehemalige Leiterin der Erwerbungsabteilung der StUB, 2003-2005, und Leiterin der Geschäftsstelle des Konsortiums, 2005-2007).

modells (DEM), welches seit 2012 mit automatisiertem Controlling durch Logfiles läuft. 60% des Monographienkaufs von 50'000 Bänden erfolgte 2011 über das DEM (30'000 Bände). 2011/12 resultierte eine Ersparnis pro Band von 8,9 Min. an Bearbeitungszeit der Erwerbung und 3,67 € an Personalstückkosten. Den Investitionen 2009-2011 von 86'890 € stehen 2011 Ersparnisse von 110'000 € (2,8 Stellen) gegenüber. Das DEM erzielte diese signifikanten Effizienzrenditen im mittleren und gehobenen Dienst; 2012ff. wird mit weiteren Renditen für den höheren Dienst (FachreferentInnen) gerechnet. Die intellektuelle Bestandsentwicklung soll wichtig bleiben, aber in der Regel in zweiter Priorität, die intellektuelle Bestandsvermittlung rückt in den Fokus.

Bei der nutzerbestimmten Bestandsentwicklung des PDA, der Patron Driven Acquisition, verfolgt Dresden einen sehr liberalen Ansatz, in dem die Nutzenden auch über Ankäufe entscheiden. In Entwicklungspartnerschaft mit Schweizer Fachinformationen sind 240'000 eBooks in Primo eingespielt worden. Der Routinebetrieb läuft seit Februar 2012; Ebrary ist als zweiter Anbieter im Test. Ergebnisse nach sechs Wochen: 2'559 Personen haben im PDA-Angebot der SLUB recherchiert, mit 954 Downloads wurden E-Books für insgesamt 6'316 Tage ausgeliehen. Kosten: durchschnittlich 13.7 US\$ pro Short Term Loan (STL); 467,30 US-Dollar pro Tag für STL. Nach der 4. Kurzausleihe (je 7 Tage) erfolgt automatisch der Kauf. Gefragt sind vorwiegend deutschsprachige Inhalte; der Effekt auf die Fernleihe ist noch nicht abschätzbar. Ob beim PDA-Modell der Kauf von grossen eBook-Paketen noch getätigt werden soll, ist fraglich.

Fachreferat: (K)ein Ziel des Bibliotheks- und Informationswissenschaftlichen Masterstudiums?

Dr. Inka Tappenbeck, Prof. für Informationsressourcen, Informationsdienstleistungen und Vermittlung von Informationskompetenz, und Dr. Achim Osswald, Prof. für Informationstechnologie in Bibliotheken, beide an der Fachhochschule Köln, zeigten, wie der berufsbegleitende Kölner Masterstudiengang in Library and Information Science (MALIS) seine TeilnehmerInnen über vier Semester inhaltlich und methodisch auch für Fachreferatsaufgaben qualifiziert. In einer Analyse von Tätigkeitsbeschreibungen im Höheren Dienst stellten sie zwei extrem heterogene Aufgabenprofile fest. Einer zur Diskussion gestellten Spezifizierung in Qualifikationsprofile "Fachreferat" (offenbar eher von Teilnehmern mit nicht-bibliothekarischem Primärstudium angestrebt) und "Management" (eher von Diplom-Bibliothekaren angestrebt) wurde mit etlicher Skepsis begegnet. Mit einer solchen Schwerpunktbildung – hier Experten für wissenschaftlich qualifizierte Fachbetreuung und -beratung, dort Experten für Leitungs- und Führungsaufgaben – sähen sich viele der anwesenden FachreferentInnen ihrer Managementtätigkeit beraubt.

Alles, und zwar sofort - Anforderungen an eine optimale Informationsversorgung

Dr. Axel Buchner, Prorektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, forderte als Forscher (Professor für Allg. Psychologie und Arbeitspsychologie) den umfassenden und maximal schnellen Zugriff auf relevante Forschungsbefunde als Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Untersuchung einer wissenschaftlichen Fragestellung. Die ideale Bibliothek unterstützt die Forschung ihrer Universität (die dafür auch zu zahlen bereit ist), indem sie den mühelosen, schnellstmöglichen Zugriff auf möglichst alle verfügbaren Forschungsbefunde organisiert: alles und zwar sofort, natürlich elektronisch. Das Phantastischste am Bibliothekskatalog seien Link Resolver wie SFX. Bücher werden von Naturwissenschaftlern kaum noch benötigt, ein "Bestandsaufbau" sei Zeit- und Geldverschwendung. Die grösste Breitseite jedoch bekam der unter den 16 Verlagsvertretern ebenfalls anwesende Elsevier ab, dessen Preispolitik und Gewinnspanne Buchner mehrmals als obszön bezeichnete, dagegen er als Wissenschaftler nur mit einem totalen Boykott reagieren könne.

Personalentwicklungskonzepte für Fachreferenten/-innen

Der Vortrag von Mechthild Laumen-Schiel, Management-Beraterin, SCG SchielConsulting GmbH Köln, stützte sich sehr stark auf ihre jüngst eingereichte Dissertation. Sie stellte die Frage: "Wie verän-

dern Menschen Arbeitsbedingungen und unter welchen Bedingungen finden diese Veränderungen statt?" Personalentwicklung nicht nur als persönliche Weiterbildung, sondern im Einklang mit den Interessen des Unternehmens und der Beschäftigten, ist umso anspruchsvoller, je höher die Notwendigkeit zur Veränderung ist. Wenn die Beteiligten um diese Notwendigkeit wissen, Veränderungen mittragen können und auch wollen, dann werden auch gute Ergebnisse erzielt. Leider fielen die Ausführungen der Referentin etwas zu allgemein aus.

Persönliches Fazit: Der Nutzen einer solchen Tagung zeigt sich – neben den persönlichen Kontakten und Gesprächen – vor allem im berühmten Blick über den Gartenhag. Dabei scheinen mir die KollegInnen in Deutschland stärker mit der Vermittlung von Informationen im eigenen Fachgebiet, mit eigener wissenschaftlicher Arbeit und Projektarbeit beschäftigt, wohingegen in unserer Fachreferatstätigkeit vielerorts das Schwergewicht immer noch beim Aufbau und der Erschliessung des Bestandes liegen dürfte.

Präsentationen: http://www.ub.uni-duesseldorf.de/home/ueber_uns/pr/events/2012/event_12_01/programm

Felix Hangartner

Kontakt: Felix Hangartner
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6
CH-8001 Zürich
Tel.: +41 (0)44 268 32 73
felix.hangartner@zb.uzh.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

"Bei uns verändert sich alles...": Workshop Change Management vom 18.4.2012

Im Theaterstück "Kabale und Liebe" legt Friedrich Schiller seiner Figur Ferdinand folgende Worte in den Mund: "Ewiges Einerlei widersteht, Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens". Genau so könnte man meine Motivation beschreiben, als ich mich entschloss, mich für den Workshop "Change Management" anzumelden. Allerdings war es nicht nur die reine Lust nach Veränderung, sondern das bei uns im Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie angelaufene Reorganisationsprojekt, das zum Ziel hat, bestehende Strukturen zu durchleuchten und gegebenenfalls zu optimieren. Dieses Projekt sieht auch einen Standortwechsel vor. Am neuen Standort Flughafen Zürich-Kloten wird die Bibliothek nicht mehr die gleiche Form und Funktion haben. Ein entsprechendes Konzept wird derzeit erarbeitet. Dies bedeutet für mich als Bibliotheksleiter, dass die Veränderung gleichsam Programm ist und ich mich ihr nicht einfach entziehen kann.

Angeboten wurde der eintägige Workshop von der Firma Trialog AG unter der Leitung von Hanspeter Quenzer. Die Teilnehmenden stammten aus der Deutsch- wie Westschweiz und sind sowohl in Bundes- wie kantonalen Institutionen tätig. Alle sind am Arbeitsplatz mit Veränderungen konfrontiert oder stehen kurz davor. So sind in einem Fall die Arbeitsbedingungen in der Ausleihe anders geworden, weil es Veränderungen gab im Bereich des Magazins, bedingt durch einen Neu- und Umbau der Bibliothek. In einem anderen Fall gab es neue Zuständigkeiten innerhalb einer Abteilung, auch dies als Folge einer Neuorganisation innerhalb der Institution.

Nach einer Vorstellungsrunde gab es die Gelegenheit, die eigenen Erwartungen zum Kurs zu formulieren. Bereits im Vorfeld des Workshops war eine kurze Frageliste verteilt worden zu Erwartungen und persönlicher Motivation der Workshop-Teilnehmenden. Anhand dieser Rückmeldungen erstellte die Workshop-Leitung ein spannendes und vielfältiges Kurs-Programm.

Zunächst konnten sich die einzelnen Teilnehmenden zur aktuellen Lage am Arbeitsplatz äussern und bekamen Feedbacks aus der Runde. Dabei kristallisieren sich erste Hilfestellungen zur Bewältigung der persönlichen Situation heraus. Die Kursbesucher wurden danach in einer ersten Übung aufgefordert, anhand einer einfachen Handskizze ihre persönliche Befindlichkeit zu Papier bringen. Bei der anschliessenden Präsentation der Zeichnungen samt den Kommentaren dazu war die Runde auch schon mitten im Thema: die persönliche Wahrnehmung von Veränderungen! Eine angeregte und engagierte Diskussion war das Ergebnis dieser Einstiegsübung.

In einem nächsten Schritt galt es festzuhalten, wo Veränderungen möglich sind und welcher Handlungsbedarf besteht. Je nach Situation kann dieser grösser oder kleiner ausfallen. Beispielsweise wird eine Tätigkeit wie das Sichten, Sammeln und Indexieren von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln zu einem bestimmten Thema an eine Drittfirma vergeben, was eine Reduktion des bisherigen Stellenumfanges zur Folge haben kann. Zum Glück eröffnen sich in vielen Fällen neue Möglichkeiten, etwa dann, wenn neue Dienstleistungen im Benutzungsdienst geschaffen werden. Es kommt dann auf die betroffene Person an, wie sie mit solchen neuen Gegebenheiten umzugehen weiss.

Ist-Zustand und Analyse nahmen verständlicherweise breiten Raum ein. In einem guten Mix aus Gruppen-Aufgaben und Präsentationen im Plenum konnte so eine gute Übersicht über die aktuelle Situation der Kursteilnehmenden erstellt werden.

Ausführlich behandelt wurden auch Handlungsalternativen, die anvisiert werden können, wenn es gilt, Zielformulierungen für den persönlichen Wechsel zu finden. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Entscheidungsvielfalt hingewiesen. Diese beginnt mit einer positiven Neueinschätzung der persönlichen Lage: Bin ich willens, die anstehende Veränderung mitzutragen, oder will ich an einem anderen Ort einen Neubeginn wagen? Dieser Neubeginn kann auch ein Bewerbungsprozess sein, den man aktiv startet und bei dem man auf ein erfreuliches Ergebnis hofft. Aber auch Abhängigkeiten, die Entscheidungen für die Zukunft einschränken können, wurden thematisiert. Jemand mit Familie kann nicht gleich agieren wie ein Alleinstehender. Auch hier wurde eine schöne Zahl an Erkenntnissen zusammengetragen, die sich für die Kursbesucher als sehr hilfreiche Impulse auf ihrem Weg in die Veränderung herausstellten.

Eine Hauptidee dürfte sicher sein, dass man sich den Lebens- und Arbeitsbereichen zuwenden sollte, wo ein hohes Mass an Eigenbestimmung vorhanden ist. Da gehört der Freundeskreis, das Hobby, der Sport ebenso dazu wie die Weiterbildung oder die Ausschau nach einer neuen Tätigkeit. Wichtig ist, dass man sich persönliche "Kraftquellen" sucht und findet, die dafür sorgen, dass man über genügend Energie und Ausdauer verfügt, um auch in Zeiten von Veränderungen das "Salz des Vergnügens" geniessen zu können.

Die wichtigsten Merkmale für die Teilnehmerrunde lauten zusammengefasst:

1. Die eigene Standortbestimmung mit der Auflistung aller Stärken, Schwächen und Erfolge vornehmen
2. Das Formulieren von persönlichen Zielen
3. Das Erkennen von möglichen Alternativen zum Bisherigen
4. Das Einbinden von Gegebenheiten bei der Ausformulierung des persönlichen Handlungsspielraumes

5. Die Massnahmen, die zur Zielerreichung nötig sind
6. Nach einer gewissen Zeit: die Überprüfung der selbstgesetzten Ziele. Und allenfalls die Massnahmen, die zur Korrektur ergriffen werden müssen.

Der Kurs war fordernd und anstrengend, aber in seinem Ergebnis ein echter Mehrwert für alle Kursteilnehmenden. Er hat gut aufgezeigt, welche Strategien zur optimalen Bewältigung eines solchen Change-Prozesses möglich sind. Die Runde der Teilnehmenden war der Meinung, dass der Kurs einen guten Überblick zum Thema geboten hat. Er war zudem hilfreich im Aufzeigen von persönlichen Möglichkeiten, wie man am besten mit Veränderungen und ihren Prozessen verfährt.

Der Schreibende jedenfalls begab sich leicht und beschwingt auf den Nachhauseweg, um sich mit den Erkenntnissen aus dem Workshop wesentlich gelassener den vielen Ungewissheiten, die ein Veränderungsprozess mit sich bringt, zu stellen.

Gregor Stork (Kontakt siehe "[Ämter und Delegationen](#)")

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

"Update – Wissenschaftliche BibliothekarInnen und Social Media"

"Ausprobieren, ausprobieren ...!" mit dieser Empfehlung schloss die gemeinsam von der IG WBS und der AG Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen (AG IK) organisierte Weiterbildungsveranstaltung vom 15. Juni auf dem Campus Irchel der Universität Zürich.

Das Thema stiess auf grosses Interesse: rund 65 Teilnehmende fanden sich am letzten Freitag zum gemeinsamen 'Updating' ihres Knowhows und zu angeregten Gesprächen beim Willkommenskaffee und beim Stehlunch über Mittag zusammen.



TeilnehmerInnen im Gespräch (Bild: S. Schaub)



Thomas Hapke (Bild: S. Schaub)

Neugier und Spieltrieb, aber auch genügend Zeit und eine kritische Haltung seien die Grundvoraussetzungen zum Umgang mit Social Media, erklärte Thomas Hapke (TU Hamburg Harburg) in seinem einführenden Vortrag "Social Media in der täglichen Arbeit als wissenschaftlicher Bibliothekar" (zu finden u.a. auf [Slideshare](#)). Ein durchdachtes Konzept sei dazu gar nicht unbedingt notwendig, betonte er und verwies u.a. auf den Artikel "Soziale Medien an der ETH-Bibliothek – ein Zwischenbericht drei Jahre nach der Einführung" von Rudolf Mumenthaler in B.I.T. Online 15 (2012), Nr.2, S.137-140.

Mit Wunsch- (oder Alb?)träumen der Zukunft ging es in David Kriegers Referat "Social Media und informelles Lernen" weiter. Beeindruckende Learning Labs und Learning Lounges werden frontal ausgerichtete Unterrichtsräume als Lernorte ablösen. In diesem Sinne sei er der Universität Zürich sehr dankbar, dass sie – gewissermassen zur Veranschaulichung seiner These – für die Veranstaltung einen Hörsaal zur Verfügung gestellt habe, der noch gemäss Lern- bzw. Lehrkonzepten des 18. Jahrhunderts eingerichtet sei, meinte Krieger. Ob hingegen ein Leben mit "[Google Glass](#)" erstrebenswert ist, bleibt dahingestellt. Anhand verschiedener Entwicklungen (Internet, Mobilität, Wissenstransfer 'Bottom up', Open Content, Web 3.0 etc.) zeigte Krieger schlüssig, dass daraus veränderte Lernformen entstehen werden. Bibliotheken sind aufgefordert, diese neuen Bildungswelten aktiv mitzugestalten.

Im dritten Vortrag "Social Media und Rechtsfragen" stellte Anna Picco die von DICE (Digital Copyrights for E-learning, <http://www.diceproject.ch>) entwickelte Methodologie zur Klärung von Urheberrechtsfragen vor und führte in die Standard-Lizenzverträge von Creative Commons ein. Bibliotheksleitungen empfahl sie ebenso wie Thomas Hapke, Richtlinien zum korrekten Umgang mit Social Media für ihre Mitarbeitenden zu erstellen.



Nadja Böller/Moderation, Brigitte Schubnell/Organisationsteam Vorne: Anna Picco, David Krieger (Bilder S. Schaub)

Am Nachmittag boten vier Workshops die Gelegenheit, verschiedene Social Media-Anwendungen gleich selber auszuprobieren. Unter kundiger Anleitung von Gary Seitz (Bibliothek Geographisches Institut der Universität Zürich) wurde ein Dashboard auf Netvibes konfiguriert. Die langjährige Bloggerin Beatrice Krause (Blog4Search, ZHdK MIZ) gab nebst einer Einführung ins Bloggen etliche Geheimtipps preis (z.B. knackiger Titel für den Blog-Beitrag oder was ein "Troll" ist). An unterschiedlichen mobilen Geräten den Spieltrieb auszuleben ermöglichte Bruno Wenk (HTW Chur), indem er mit grossem Sachverstand deren Anwendungsmöglichkeiten vermittelte. Bei Seraina Scherer (FHNW Bibliothek Olten) konnten auch langjährige Twitterer noch etwas hinzulernen. Twitter-Neulinge sah man abends beim Verlassen des Irchels auf iPads und iPhones Zwischereien versenden. Schade, dass nur zwei der vier spannenden Workshops besucht werden konnten!

Dass unsere Neugier erst geweckt, aber noch lange nicht gestillt ist, wurde auf dem Feedbackbogen von Teilnehmenden so festgehalten: "Hunger auf mehr!"

Die Referate und Workshop-Präsentationen sind demnächst auf den Webseiten der IG WBS und der AG IK zu finden.

Susanne Schaub (Kontakt siehe "[Ämter und Delegationen](#)")

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Mitglied im Fokus: Viktoria Supersaxo



Als ich angefragt wurde, als Auszubildende zur Wissenschaftlichen Bibliothekarin einen Beitrag für die Rubrik "Mitglied im Fokus" zu schreiben, musste ich nicht lange überlegen. Ich durfte in diesem Jahr so unglaublich viel erleben, dass ich keine Bedenken hatte, die Seiten zu füllen!

Begonnen habe ich die praktische Ausbildung gemeinsam mit meinem Kollegen Uwe von Ramin im März 2011. Wir durchlaufen alle Abteilungen der Universitätsbibliothek Basel und betreuen gleichzeitig mit unseren Mentoren das Fachreferat unseres jeweiligen Studienschwerpunktes. Die praktische Ausbildung an der UB ist so abgestimmt, dass wir das Rüstzeug bibliothekarischen Arbeitens für die Module des Zürcher MAS Bibliotheks- und Informationswissenschaften erhalten und das praktische und theoretische Wissen sich dadurch ergänzt. Der Kurs begann gegenüber den vorangehenden Jahren vorgezogen im August 2011. Damit ist die Studienleitung auf die Wünsche früherer Kursteilnehmer/innen eingegangen und gibt uns mehr Zeit für die Abschlussarbeit im Frühjahr 2013.

Ich traue mich gar nicht, es laut auszusprechen – aber eigentlich komme ich aus dem Kreis der Archivarinnen und Archivare. Obwohl ich mehrheitlich in Bibliothekseinrichtungen tätig war, habe ich mich vorrangig mit Nachlässen beschäftigt. In meinem Urlaubssemester während des Musikwissenschaftsstudiums in Bern durfte ich in einem Langzeitpraktikum an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien Operntextbücher aus dem 19. Jahrhundert katalogisieren. Diese und andere Aufgaben in der Bibliothek haben mir so viel Spass gemacht, dass ich mir in den darauffolgenden Sommerferien ein Praktikum am Staatlichen Institut für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz in Berlin organisiert habe. Weil der Leiter, der für mich zuständig gewesen wäre, sich beim Fussballspiel mit seinen Enkelkindern einen Sehnenriss zugezogen hatte, bin ich durch verschiedene Abteilungen geschleust worden. Ich habe Schubertbriefe transkribiert, bei der Bearbeitung von Datenbanken ausgeholfen und für einen Professor intensive Recherchen in der Staatsbibliothek unternommen. Das war mein Glück, denn ich bat bei der Gelegenheit auch um eine Führung durch die Musikabteilung. Als ich dann an unzähligen Metern unerschlossenen und weitestgehend unbekanntem Libretti, Musikalien und Kuriositäten vorbei zum Tresor geführt wurde und dort auch noch Beethovens Autograph der neunten Sinfonie aufschlagen durfte, war ich vollends begeistert. Mein Berufswunsch war klar: Ich wollte Bibliothekarin – nein Archivarin, oder doch Bibliothekarin? – werden.

Auch nach meinem zehnmonatigen Praktikum in der Bürgerbibliothek Bern und den gesammelten Erfahrungen in der Musikabteilung der Zentralbibliothek in Zürich war mir der stets von Fachleuten bekräftigte Unterschied zwischen Archiv und Bibliothek nicht ganz klar. Erstere Institution ist trotz ihres Namens eigentlich ein Archiv, wenn auch mit einer grossen Handbibliothek, letztere trotz der immensen Zahl an Nachlässen und deren kultureller Bedeutung für die Schweiz eine Bibliothek.

Bei meiner jetzigen Tätigkeit in der UB Basel wurde ich nun endlich geläutert. Ich bestelle, katalogisiere und beschlagworte Monographien, Zeitschriften, Reihen und Musikalien. Ich bereite Schulungen

vor und setze mich dabei intensiv mit der Benutzung von Datenbanken und Bibliothekskatalogen auseinander. Dies alles geschieht im Kontext der Neuerungen, die auf die Bibliothekswelt zukommen. Auch hier bin ich mit Herz und Seele dabei. Gerade die Arbeit im direkten Kontakt mit Benutzenden macht mir besonders Spass. Ein erster Höhepunkt dabei war die Organisation des Meet & Greet Days für die Fachreferentinnen und Fachreferenten der UB, die Vorträge über verschiedene Recherchemöglichkeiten hielten und an Infoständen direkt mit Studierenden und Forschenden in Kontakt traten. Es war eine spannende Herausforderung, das Projekt zu planen, intern zu koordinieren und den Tag reibungslos durchzuführen.

Kurz: Ich könnte mir keinen spannenderen Beruf vorstellen. Denn wer kann von sich behaupten, dass er oder sie die Möglichkeit hat, aktiv die Zukunft des eigenen Berufszweiges mitzugestalten? Egal ob am World Café über das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars/der wissenschaftlichen Bibliothekarin und als Mitglied der AG Berufsbild der IG WBS, bei der Diskussion im Zürcher Kurs mit KommilitonInnen und Dozierenden, an der Hamburger Tagung Semantic Web in Bibliotheken, im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen der UB Basel oder an den Library Science Talks der Schweizerischen Nationalbibliothek: Ich bin immer wieder mit den spannenden Themen wie FRBR, GND, LOD (Linked Open Data) und den neuen Herausforderungen für die Vermittlung von IK und Social Media in Berührung gekommen.

Und genau das ist es, was mich an diesem Beruf reizt. Ich glaube, für alle im Kurs sprechen zu dürfen, wenn ich sage, dass dieser stetige Wandel – Motto des diesjährigen MAS Zürich – uns alle motiviert, kreative Lösungen mitzugestalten. Für mich ist es aber nicht nur ein Wandel in der Bibliothekswelt, sondern allgemein ein neuer Umgang mit Informationen in unserer Gesellschaft. Und selbst wenn mir mittlerweile die Unterscheidung² zwischen Archiv, Bibliothek und Dokumentation durchaus plausibel ist, bin ich überzeugt, dass grosse Bibliotheken mit ihren Sondersammlungen sich genauso dem Kodex³ der Archivarinnen und Archivare verpflichten und bedeutende Archive sich demgegenüber im Sinne der Berufsethik⁴ der Bibliothekarinnen und Bibliothekare vermehrt den Benutzern öffnen sollten. Warum also nicht zusammenarbeiten und vom Wissen der anderen Seite profitieren? Ich möchte in meiner MAS-Abschlussarbeit am Beispiel der Integration von Musikalien in Metakataloge versuchen, einen kleinen Beitrag dazu zu leisten. Übrigens: Im MAS-Kurs bewegen wir uns in einem Rahmen, in dem wir auch einmal ein gedankliches Risiko eingehen können. Wer also ein spannendes Thema hat, das riskiert werden sollte, kann sich gerne an uns wenden!

Viktoria Supersaxo

Kontakt: Viktoria Supersaxo
 Universität Basel
 Universitätsbibliothek
 Schönbeinstrasse 18-20
 CH-4056 Basel
 Tel. +41 (0)61 267 29 67
viktoria.supersaxo@unibas.ch

P.S.: Mein Wunsch für das nächste "Mitglied im Fokus": ein Dozent/eine Dozentin des MAS Zürich oder ein/e Systembibliothekar/in.

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

² <http://www.adfontes.uzh.ch/download/Archiv-Bibliothek-Doku.pdf>

³ <http://www.vsa-aas.org/de/beruf/kodex-ethischer-grundsaeetze/>

⁴ <http://www.bis.info/fachthemen/berufsethik/menu-id-83.html>

Ämter und Delegationen in der IG WBS (Stand: Juni 2012)

Vorstand

- Präsidium: **Marianne Ingold**
FHNW, Hochschulbibliothek Muttentz, Gründenstr. 40, CH-4132 Muttentz
marianne.ingold@fhnw.ch, Tel. +41 (0)61 467 42 88
- Aktuariat: **Gregor Stork**
Bibliothek MeteoSchweiz, Krähbühlstrasse 58, CH-8044 Zürich
gregor.stork@meteoschweiz.ch, Tel. +41 (0)44 256 92 35
- Aus- und Weiterbildung: **Silke Bellanger**
ZHB Luzern, Sempacherstr. 10, CH-6002 Luzern
silke.bellanger@zhbluzern.ch, Tel. +41 (0)41 228 72 96
- Susanne Schaub**
Uni Basel, Bibliothek Theologische Fakultät, Nadelberg 10, CH-4051 Basel
susanne.schaub@unibas.ch, Tel.+41 (0)61 267 29 01
- Finanzen/
Mitgliederverwaltung: **Manuela Schneider**
ETH Zürich, Grüne Bibliothek, Universitätsstr. 16, CHN H 43, CH-8092
Zürich, manuela.schneider@library.ethz.ch, Tel. +41 (0)44 632 57 05
- Öffentlichkeitsarbeit/
Mitgliederwerbung: **Daniel Suter**
Historisches Museum Basel, Bibliothek, Steinenberg 4, CH-4051 Basel
Daniel.Suter@bs.ch, Tel. +41 (0)61 205 86 08
- Webauftritt: **Ladina Tschander**
Deutsches Seminar UZH, Bibl. Linguistik, Schönberggasse 9, CH-8001
Zürich, Ladina.Tschander@ds.uzh.ch, Tel. +41 (0)44 634 25 57

Weitere Funktionen

- Webmasterin: **Monika Wechsler**
Universitätsbibliothek, Schönbeinstr. 18-20, CH-4056 Basel
Monika.Wechsler@unibas.ch, Tel. +41 (0)61 267 30 69

Interne Arbeitsgruppen

- AG Aus- und
Weiterbildung **Silke Bellanger** (Koordination), Yvonne Domhardt, Andreas Ledl,
Daniel Tschirren, Samuel Weibel, Urs Grossenbacher
- AG Berufsbild **Susanne Schaub** (Koordination), Marianne Ingold, Isabelle Kirgus,
Claudius Lüthi, Urs Naegeli, Nicolas Sartori, Viktoria Supersaxo, Matthias
Töwe, Ladina Tschander

Vertretungen / Delegationen

- Beirat BIS: **Marianne Ingold**

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)